

Neue Resorts in den Alpen : wenn, dann nachhaltig! = De nouveaux complexes touristiques : oui, mais durables!

Autor(en): **Siegrist, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **48 (2009)**

Heft 3: **Die Alpen = Les Alpes**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Resorts in den Alpen – wenn, dann nachhaltig!

Ferienresorts werden vielerorts zum Allheilmittel für den Alpentourismus erklärt. Leere Gemeindekassen und der kommunale Konkurrenzkampf reichen oftmals als Begründung, sich für ein Resort inmitten freier Landschaft oder gewachsener dörflicher Strukturen einzusetzen. Das ist meist kurzfristig gedacht und selten nachhaltig.

De nouveaux complexes touristiques – oui, mais durables!

Les grands projets touristiques sont souvent considérés comme un remède universel pour le tourisme alpin. La compétition que se livrent les communes, ainsi que leur manque de liquidités, suffisent parfois pour justifier l'implantation d'un grand complexe touristique au milieu d'un paysage jusque là peu perturbé ou au sein d'un village traditionnel. De tels projets sont rarement durables.

Dominik Siegrist





2

Winterhilfe

Die neuen Ferienresorts sind in vieler Munde. Aktuell sind in der Schweiz rund fünfzig Projekte in Diskussion, bei geschätzten Gesamtinvestitionen von rund sechs Milliarden Franken. Diese grosse Zahl hängt damit zusammen, dass Ferienresorts zwei Versprechen für kriselnde Ferienorte bergen: Sie bringen Investoren und warme Betten in die Bergtäler. Ob eine grössere Zahl davon tatsächlich gebaut wird, steht allerdings in den Sternen.

Die Planung und Erstellung grosser Ferienresorts wirft eine Reihe grundsätzlicher Probleme auf, die am Selbstverständnis bisheriger Tourismus- und Berggebieteentwicklung rütteln. So stellt sich die Frage, ob derartig gross dimensionierte Tourismusinfrastrukturen überhaupt mit den Grundsätzen einer nachhaltigen Regionalentwicklung vereinbar sind. Die Ausgangslage ist längst nicht mehr die Gleiche wie in den Boomzeiten früherer Jahrzehnte. Damals hatte jedes Tal sein Tourismusprojekt. Heute sind die Alpen vielerorts stark übernutzt, und die Sensibilität für die Verletzlichkeit der Alpenlandschaften in der Bevölkerung ist stark gestiegen.

Können grosse Ferienresorts überhaupt nachhaltig sein?

Grosse Ferienresorts haben einen enormen Ressourcenverbrauch zur Folge. Deren Bau und Betrieb benötigt riesige Flächen und belastet die Landschaft. Als Luxusanlagen besitzen Ferienresorts einen erheblichen Verbrauch an Hausenergie. Da die Gäste oft mit dem Flugzeug anreisen, ist aber auch der Anteil an Transportenergie und damit der Ausstoss an

Ces nouveaux complexes touristiques sont sur toutes les lèvres. 50 projets sont actuellement en discussion en Suisse, avec un volume d'investissement d'environ 6 milliards de francs. Ce nombre élevé de projets tient aux deux promesses affichées aux lieux de vacances en crise: ils amènent des investisseurs et des lits chauds dans les vallées alpines. Cependant, il n'est pas sûr qu'un grand nombre de ces complexes hôteliers puissent effectivement naître.

La planification et réalisation de ces projets pose une série de problèmes qui remettent en question la perception que l'on avait traditionnellement du développement touristique dans les régions alpines. De telles infrastructures sont-elles compatibles avec un développement durable au plan régional? La situation de départ actuelle n'est pas comparable au boom économique des décennies passées: à cette époque-là, chaque vallée alpine avait son projet touristique. De nos jours, beaucoup de sites alpins sont trop intensément exploités, et la population est consciente de la fragilité des paysages.

Des installations durables?

Les complexes touristiques dans les Alpes consomment énormément de ressources. Leur construction et exploitation nécessitent l'utilisation d'immenses surfaces et portent atteinte au paysage. En tant qu'installations de luxe, ces complexes consomment une grande quantité d'énergie domestique, et le mode de transport des hôtes – qui arrivent souvent par avion – suscite également une forte consommation d'énergie et par conséquent la production d'une quantité

klimaschädigenden Treibhausgasen sehr hoch. Ferienresorts haben zudem unökologische Folgewirkungen wie den Bau neuer Golfplätze, die Vergrößerung von Skigebieten und die Zunahme des Helikoptertourismus. Zu befürchten ist darüber hinaus die zunehmende Dominanz einer Baukultur, die mit der Alpenlandschaft nicht vereinbar ist, wie beispielsweise der geplante Hotelurm auf der Schatzalp in Davos oder die Renaissance eines überkommenen Heimatstils in der neuen Maiensäss-Siedlung Aclas auf dem Heizenberg.

Auch in soziokultureller Hinsicht sind negative Folgen zu befürchten. Wenn ein neues Resort mehr Betten schafft als eine Gemeinde Einwohner hat, stellt sich die Frage nach der sozialen Tragfähigkeit. Aus dem viel gepriesenen Kulturkontakt kann rasch

élevée de gaz à effet de serre. Par ailleurs, l'exploitation des complexes touristiques mène souvent à la construction peu écologique de terrains de golf, à l'agrandissement des domaines skiabiles et à l'augmentation du phénomène du ski hélicoptéré. On peut aussi craindre le renforcement d'une culture architecturale dominante s'accordant difficilement avec les paysages alpins, à l'exemple de la tour d'hôtel sur la Schatzalp à Davos ou de la renaissance de l'ancien «Heimatstil» dans le nouveau mayen Aclas sur la montagne de Heizen.

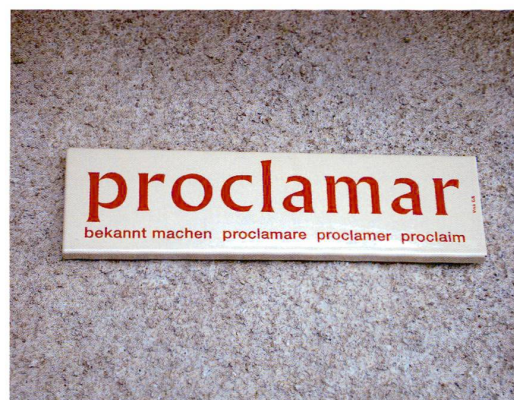
On peut également craindre des effets négatifs au niveau socio-culturel. Un complexe touristique qui a plus de lits que le village ne compte d'habitants peut-il être socialement acceptable? Le contact culturel souhaité, entre la population locale et les touristes,

2 Das neue REKA-Ferendorf in Urnäsch ist eine nachhaltige Alternative zu den geplanten Grossresorts. Le nouveau village de vacances REKA à Urnäsch est une alternative durable aux complexes touristiques prévus.



3-5 Das dezentrale Hotel Piz Tschütta in Vnà integriert die ganze Gemeinde in ein wegweisendes Tourismusprojekt. L'hôtel décentralisé Piz Tschütta à Vnà intègre l'ensemble de la commune dans un projet touristique exemplaire.

3 D. Siegrist (3)



4



5

auch ein Kulturkonflikt zwischen der Bevölkerung, den im Resort Beschäftigten und den Gästen werden. Und das wirtschaftliche Klumpenrisiko ist aufgrund der einseitigen Fixierung auf wenige Investoren hoch. Gleichzeitig gehen die demokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten der Bevölkerung deutlich zurück, da die Entscheide nicht mehr im Kanton oder in Bern gefällt werden, sondern in einer Konzernzentrale irgendwo in der Welt.

Grossinvestitionen in einen Tourismus nur für die Reichen und Schönen dieser Welt führen zudem zur Verdrängung von sozial verträglichen und naturnahen Tourismusangeboten. Und was passiert, wenn die Investoren zwischendrin aussteigen und die Grossbauten als Bauruinen in der Landschaft zurückbleiben, wie dies in den 1960er Jahren in Mollens bei Crans-Montana der Fall war?

Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Berggebietsentwicklung

Resort ist nicht gleich Resort. Mit dem REKA-Ferienort in Urnäsch wurde bewiesen, dass es möglich ist, integrierte Ferienanlagen so zu bauen, dass diese hohen Nachhaltigkeitsstandards genügen. Allerdings besitzt die Anlage nicht 3000, sondern einige hundert Betten und fügt sich harmonisch in die Gemeinde ein. Um solche Modellbeispiele zum Regelfall werden zu lassen, müssen Bund, Kantone und Gemeinden den Investoren klare Rahmenbedingungen setzen. Damit kann dafür gesorgt werden, dass Bau und Betrieb von Ferienresorts nur eine minimale Belastung für Umwelt und Klima darstellen. Die Verhältnismässigkeit bezüglich räumlicher und gesellschaftlicher Strukturen ist zu wahren. Die Projektanten sollen nachweisen müssen, dass ihr Projekt langfristig einen positiven Effekt für die Standortregion hat und dass tatsächlich warme Betten entstehen. Der Schweizer Heimatschutz hat vor einem Jahr entsprechende Vorschläge präsentiert (<http://www.heimatschutz.ch/index.php?id=719>).

Ein wichtiges Thema ist auch die Standortwahl. Dazu braucht es eine übergeordnete Planung, welche die verschiedenen Ebenen und Akteure miteinander koordiniert. Resorts und andere Grossprojekte sollten in Zukunft in den kantonalen Richtplänen festgelegt werden. Dabei bildet die Anbindung an bestehende touristische Infrastrukturen und Siedlungsgebiete ein wichtiges Kriterium. Auf zusätzliche Einzonungen von Bauland sollte grundsätzlich verzichtet werden. Ebenso darf der Bund keine Ausnahmen von der Lex Koller mehr erlauben, wie er dies im Falle von Andermatt getan hat. Werden tatsächlich neue Ferienresorts erstellt, soll eine architektonisch hochstehende Weiterentwicklung der alpinen Baukultur angestrebt werden. Dies kann nur mit einer professionellen Qualitätssicherung in der Gestaltung erreicht werden, zum Beispiel mit Architekturwettbewerben oder mit Studienaufträgen.

peut rapidement tourner en un conflit culturel massif, entre les employés du complexe, les hôtes et la population locale. Et le risque économique lié à la fixation sur un site unique de quelques grands investisseurs est énorme. Parallèlement, les possibilités d'une participation démocratique de la population locale diminuent de manière significative, car les décisions ne sont plus prises par le canton ou à Berne, mais dans une entreprise multinationale quelque part dans ce monde.

L'investissement dans un tourisme réservé aux riches et beaux de ce monde peut aussi évincer le tourisme doux, socialement accepté et proche de la nature. Et que dire des conséquences, quand les investisseurs abandonnent un projet en cours de construction, avec des bâtiments vides qui défigurent le paysage, comme c'est arrivé dans les années 1960 à Mollens près de Crans-Montana?

Conditions cadre pour un développement durable des zones montagnardes

Les complexes touristiques ne sont pas tous pareils. Le village de vacances REKA à Urnäsch démontre qu'il est possible de créer des installations touristiques intégrées qui correspondent à des standards élevés d'un développement durable. Cependant, cette installation touristique ne propose pas 3000 lits mais quelques centaines seulement, et est bien intégrée dans la commune. Pour que de tels cas exemplaires deviennent la norme, la Confédération, ainsi que les cantons et les communes, doivent fixer des conditions cadres claires pour les investisseurs. Il est ainsi possible de minimiser les atteintes de ces complexes touristiques sur l'environnement et le climat. L'échelle des installations doit être adaptée aux structures spatiales et sociétales existantes. Les promoteurs doivent démontrer que le projet apporte un plus à la région sur le long terme et que les lits créés seront effectivement des lits chauds. Il y a une année, Patrimoine suisse a présenté des propositions dans ce sens (www.heimatschutz.ch/index.php?id=719&L=1).

Le choix de l'emplacement de tels projets touristiques est également un sujet de discussion important. Afin de faire un choix raisonné et de coordonner les différents niveaux et les acteurs, une planification globale à un niveau supérieur est nécessaire. Les zones d'implantation des complexes touristiques et d'autres grands projets doivent être définies par les plans directeurs cantonaux. Le lien avec les infrastructures et villages existants est un critère d'implantation important. Un élargissement des zones constructibles doit être évité. Des exceptions à la Lex Koller, comme dans le cas d'Andermatt, ne sont plus admissibles. Là où de nouveaux complexes touristiques sont réalisés, une architecture alpine de haut niveau doit être exigée. Une recherche professionnelle de projets de qualité par le biais de mandats parallèles ou par des concours d'architecture est indispensable.

